

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 108.

Sonntag, den 12. September

1903.

Nachstehend veröffentlichen wir den I. Nachtrag zu dem Statute, die Unterstützung
der in Ruhestand verlegten Bezirkshebammen im Hebammenbezirk Eibenstock betr.
Stadtrat Eibenstock, den 10. September 1903.

Sesse.

M.

I. Nachtrag

zu dem Statute, die Unterstützung der in Ruhestand verlegten Bezirkshebammen im Hebammenbezirk Eibenstock betreffend.

Am 1. Januar 1903 ist die Gemeinde **Muldenhammer** dem Hebammenbezirk Eibenstock beigetreten. Das Statut, die Unterstützung der in Ruhestand verlegten Bezirkshebammen im Hebammenbezirk Eibenstock betreffend, vom 2. März 1895 leidet von vorstehendem Zeitpunkt ab auch auf die Gemeinde Muldenhammer Anwendung.

Eibenstock, Blaumenthal, Wolfsgrün u. Muldenhammer, den 1. Juli 1903,
Der Rat der Stadt.

(L. S.) **Adolf Sesse,**
Bürgermeister.

(L. S.) **G. Diersch,**
3. St. Vorsteher. M.

Der Gemeinderat zu Blaumenthal.

(L. S.) **E. Kunze,** Gem.-Vorst.

Der Gemeinderat zu Wolfsgrün.

(L. S.) **Bretschneider,** Gem.-Vorst.

Der Gemeinderat zu Muldenhammer.

(L. S.) **Greifenhagen,** Gem.-Vorst.

Die Gutscherrschaft zu Blaumenthal.

(L. S.) **Heinrich Goelle.**

713 H. M.

Vorstehender I. Nachtrag zu dem Statute der in den Ruhestand verlegten Bezirkshebammen im Hebammenbezirk Eibenstock wird hiermit bestätigt.
Dresden, am 12. August 1903.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

(L. S.)

Mey.

Stcher.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 N. 4. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwettau im Monat August d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft im Monat September d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

für je 50 kg Hafer 7 Mk. 88 Pf.

„ „ „ „ „ „ 3 „ 68 „

„ „ „ „ „ „ 3 „ 15 „

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 9. September 1903.

707 II.

J. A.: von **Wald,** Bezirksassessor.

B.

Für ein neunjähriges Mädchen (Halbwaise)

wird Unterkommen in einer Familie gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Friedensschwärmerei.

Während gar nicht weit hinten in der Türkei, sondern nahe an der bosnischen Grenze Oesterreich-Ungarns die Völker aufeinander schlagen, tagt in Wien die Interparlamentarische Friedenskonferenz. Theorie und Praxis, Traum und Wirklichkeit stehen sich leider auch hier derart gegenüber, daß mehr bittere Ironie als süße Befriedigung herauszusehen muß. Während im äußersten Orient dräuende Wolken am politischen Himmel stehen, und die alte Balkanfrage so schlimm und beschämend für die europäischen Kulturzustände wie kaum jemals brennt, aber doch niemand daran denkt, das Haager Schiedsgericht als Hilfsmittel für diese die Welt bewegenden Streitigkeiten anzurufen, wird jetzt in Wien in edler Friedensschwärmerei oder in höflichem Byzantinismus die Haager Konferenz als das größte Friedensereignis des abgelaufenen Jahrhunderts gepriesen. Gewiß haben bei ihrer Anregung den Kaiser von Rußland menschenfreundliche und edle Gefühle getrieben. Aber schon ihre Beschlüsse waren verhältnismäßig unbedeutend, und die Leistungen des Haager Schiedsgerichtes sind es noch mehr. Deutschland hat damals am eifrigsten darauf hingewiesen und bestanden, daß die meisten von englischer Seite betriebenen weiten Schiedsgerichtsvorschläge praktisch undurchführbar seien. Damals ist uns Deutschen dieses offene und praktische Verhalten, wie so vieles Andere, von unseren guten Freunden im Rate der Völker verdacht worden. Seither hat die Haager Institution bewiesen, daß selbst die schwachen auf sie gesetzten Hoffnungen sich nicht erfüllen. In der Wirklichkeit hätte England es sogar als Beleidigung angesehen, wenn die Mächte von ihm verlangt hätten, seine Vorenangelegenheit nicht durch Krieg, sondern durch das Internationale Schiedsgericht im Haag auszutragen. Die Russen würden sich ins Häutchen lachen, wenn das europäische Konzert mit Amerika und Japan fordern würden, die Besitz- bezw. Räumungsfrage der Mandchurie vor die Friedensrichter im Haag zu bringen. „Trotz der großmütigen Anstrengungen der Schiedsgerichtsfreunde ist es bis zur heutigen Stunde noch viel schwieriger, für Werte des Friedens drei Mitglieder des Haager Gerichtshofes zu mobilisieren als für einen Krieg eine Armee von 500 000 Menschen.“ So beginnt der Pariser „Temps“ einen Leitartikel über das venezolanische Schiedsgericht. Endlich sollte es zusammenzutreten, um — nicht über hohe und edle Fragen von Krieg und Frieden — sondern über kleinliche Geldgeschäfte, ob England, Deutschland und Italien wegen der von ihnen vorgenommenen Exekution ein Vorrecht betreffs ihrer Forderungen an Venezuela vor anderen Gläubigern dieses Kaufstaates haben oder nicht, eine Entscheidung zu fällen. Von den drei Schiedsrichtern aber war nur einer erschienen, zwei hatten abgesehnt, und wann sie alle drei zusammenzubringen sind, wissen die Götter. So wird die Sache weiter hinausgeschleppt zur boshaften Schadenfreude des schuldigen Venezuelas und zum Spott aller Zuschauer. Auch sonst hat das Haager Schiedsgericht noch nicht Rennenswertes zustande gebracht. Die Haager Friedenskonferenz hat wahrlich keinen Umschwung, keine Morgenröte einer imaginären Friedensperiode gesenkt. Wägen die Regierungen und die Völker fast immer und fast alle den Frieden wünschen, der Krieg wird stets die ultima ratio bleiben; es werden auch künftig gerechte und ungerechte Kriege geführt werden, wie seit unvordenklichen Zeiten. Daran werden die ehrlichsten Bestrebungen und die schönsten Reden auf internationalen Kongressen nichts ändern. Deswegen muß sich jeder, der die Dinge nüchtern ansieht, wie sie sind, auch gegenüber den jetzt besonders laut und lieblich vom Wiener Kongress ertöndenden Friedensschalmeien und Schwärmereien kühl und skeptisch verhalten.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die „N. A. Z.“ meldet offiziell: Die kürzlich von einem Wiener Blatt gebrachte Angabe, der Reichskanzler werde an der bevorstehenden Begegnung Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef nicht teilnehmen, erweist sich als unzutreffend. Gutem Vernehmen nach wird sich Graf Bülow in den Tagen der Wiener Zusammenkunft in der Begleitung Sr. Majestät befinden.

— **Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland** wird offiziell geschrieben: Das bisherige Ergebnis ist derart, daß beiderseits darauf verzichtet werden kann, an die Stelle des ruhigen geschäftsmäßigen Verfahrens vor der Zeit Ausbrüche einer nationalen Empfindlichkeit zu setzen, die hoffentlich in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrags überhaupt nicht mobil gemacht zu werden braucht. Und wenn hüben oder drüben ein Teil der Presse Terrorismus treiben will, die Geschäftswelt lasse sich nicht ins Hochhorn jagen: „Bange machen gilt nicht!“ — namentlich nicht bei Handelsvertragsverhandlungen.

— **Reg., 9. September.** Der der Spionage gefällige Zeugergesamt kam von der Spandauer Munitionsfabrik und war erst seit 2 Monaten auf der Weste „Kronprinz“ beschäftigt. Für zwei an Frankreich ausgelieferte Granaten erhielt er angeblich 4000 Francs.

— **Oesterreich-Ungarn.** Eine besondere Abart der tschechischen Propaganda bildet die Tätigkeit der tschechischen Ärzte im Dienste der nationalen Agitation. Sie hat sich in diesem Sommer ganz besonders auf das Egerland und seine Badeorte erstreckt, während der tschechische Schulverein gleichzeitig die Dörfer des deutschen Egerlandes in Angriff nahm. Wie wir den Mitteilungen des Allgem. Deutschen Schulvereins entnehmen, hat sich besonders zu diesem Zweck ein „Verband tschechischer Badeärzte“ begründet, dem vor allem die tschechischen Ärzte in Franzensbad, Marienbad und Karlsbad angehören. Was dieser Verband will, sagt aufs deutliche sein „Almanach der Kurorte im Königreiche Böhmen“. In diesem, natürlich tschechisch geschriebenen Almanach heißt es: „In unserem Königreiche befinden sich drei Weltkurorte, die ohne Konkurrenz dastehen; auf diese haben wir als Kinder dieses Landes Anspruch. Durch ein unglückliches Geschick gelangten sie in die Hände der Deutschen. Es ist daher unsere Pflicht in diesen Orten unser gutes Recht zu verlangen. Leider besitzen wir daselbst weder Hotels noch andere Gebäude. Nun ist in Karlsbad der erste Schritt zur Besserung getan worden, wir haben dort jetzt ein tschechisches Hotel. Ihr Tschechen aber, die Ihr nun in diese Kurorte kommt, dürft nicht aufhören, Tschechen zu sein. Eure Pflicht ist es, selbstbewußt aufzutreten und in slavischen Kreisen für dieses tschechische Unternehmen zu agitieren. Wir machen ferner auf jene tschechischen Gegenstände aufmerksam, wo die Verwaltung der Bäder sich in deutschen Händen befindet. Dort ist es nationale Pflicht der Gemeinden und Städte, diese den Deutschen zu entreißen und in ihren Besitz zu bringen.“ — Hoffentlich weiß das deutsche Publikum, von dem die betreffenden Bäder in der Hauptsache leben, daß es auch solchen tschechischen Eroberungsplänen gegenüber nationale Pflichten hat.

— **Serbien.** Belgrad, 9. September. Die in Niß verhafteten Offiziere erleben, wie der „Bos. Ztg.“ berichtet wird, aus dem Arrest an die Offiziere der Nißer Garnison einen Aufruf, in dem sie erklären, die Verschwörer belügen den König, indem sie behaupten, daß alle Offiziere mit ihnen solidarisch seien. Die Offiziere mögen dem König das Gegenteil

beweisen. Die Verhafteten verwarren sich gegen die Verleumdung, daß sie österreichische Agenten seien und gegen die Dynastie arbeiten. Gegen „Mail Journal“ und gegen den Ministerpräsidenten Adamowitsch, die diese Behauptung aufstellten, hätten sie Klage angestrengt. Ferner wird betont, daß durch die verhafteten Offiziere der gesitteten Welt, die mit Berachtung auf das serbische Offizierskorps spie, gezeigt wurde, daß es in diesem Korps noch ehrliche und würdige Offiziere gibt, diese Offiziere erwarten jetzt, daß ihre nicht verhafteten Kameraden auch weiterhin mit ihnen solidarisch bleiben. Schließlich werden die Offiziere aufgefordert, durch Versammlungen und auf legalem Wege die Befreiung der Verschwörer zu fordern und in Versammlungen auszurufen: „Es lebe der König und das Königshaus!“ Ruft ununterbrochen: „Herunter die Montur, Ihr oder wir!“ — „Narodni Listi“ wurde heute wegen Veröffentlichung der Denkschrift der Offiziere konfisziert; es ist dies die erste Konfiskation seit dem Königsmord.

— **Türkei.** Bezüglich des Zusammenstoßes zwischen Christen und Mohammedanern in Beirut am 6. d. M. gibt die Pforte folgende Darstellung: Einige Personen, die bisher nicht festgestellt sind, griffen vier Mohammedaner, welche durch das Stadtviertel Mezraa gingen, wie man behauptet, ohne jeden Grund an. Es entstand eine Schlägerei. Die Truppen griffen ein und machten derselben ein Ende. Ein Soldat wurde getötet, drei verwundet, auf Seiten der Einwohner wurde einer getötet und einer verwundet. Der englische Konsul hat angeblich selbst erkannt, daß die Urheber der Schlägerei auf der Seite der Christen zu suchen seien. Die Pforte wird an die Botschaften im Auslande in diesem Sinne ein Rundschreiben richten.

— **Konstantinopel.** 10. September. In der türkischen Hauptstadt verlautet, es sei in Beirut zu neuen Unruhen und zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen amerikanischen Matrosen und Arabern gekommen, wobei erstere zwölf Tote und Verwundete gehabt hätten.

— **Afrika.** Ein Telegramm aus Oran (Algier) besagt: In dem Gefecht bei El Mungar zählten die Marokkaner 3-4000 Mann. Ihre ersten Salven richteten große Verheerung unter den Mannschaften an, welche, obgleich erschöpft und vor Durst fast umkommend, doch ihre Toten und Verwundeten heldenmütig verteidigten. Die Verluste der Marokkaner sind sehr groß. Das Schlachtfeld ist auf eine Strecke von fast einem Kilometer von Toten und Verwundeten bedeckt, die die Marokkaner bei ihrem Rückzuge nicht mit sich nehmen konnten. Sämtliche nicht bei der Fahne weilenden Offiziere der Fremdenlegion haben Befehl erhalten, zu ihrem Korps zurückzukehren. — Man muß sich über die verschiedenartige Bezeichnung der Gegner der Franzosen bei diesem Kampfe wundern. In dem ersten Telegramm hießen sie einfach „Räuber“; dann wurden „Berber“ daraus und schließlich Marokkaner. Vielleicht hat nun Frankreich einen genügenden Grund, in Marokko einzumarschieren und die Marokkaner zu züchtigen. Man erinnert sich, wie vor etlichen zwanzig Jahren an der entgegengesetzten Grenze Algiers französische Truppen in Tunis einbrangen, angeblich um räuberische Krumirs zu züchtigen. Der Vorsicht halber aber behielt Frankreich Tunis lieber gleich ganz in seiner Obhut und wird es auch in Zukunft sicher nicht wieder herausgeben. Vielleicht ist das betreffs Marokko vorbildlich.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** 10. Septbr. Am Mittwoch Abend begab sich der Gasthofbesitzer Emil Wappler aus Schnarrtanne auf den Anstand. Das Jagdgebiet ist am Ruhberge auf Wernegrüner Flur. Da W. nicht zurückkehrte, vermutete man